



## MEHR IM KOPF UND WENIGER IN DEN BEINEN – ANFORDERUNGEN AN DIE ARBEITSKRÄFTE VON MORGEN

Die neuen Qualifikationsprognosen des Cedefop zeigen parallele und widersprüchliche Entwicklungen und Herausforderungen auf

Die Arbeitswelt dürfte schon in naher Zukunft durch immer mehr Autonomie, weniger Routine, den vermehrten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien, weniger körperliche Arbeit und ein größeres Maß an sozialen und geistigen Aufgaben

geprägt sein. Die Qualifikationsanforderungen des Arbeitsmarkts werden sich verändern, und Arbeitnehmer werden neue Fähigkeiten erwerben müssen, um sich den veränderten Erfordernissen zu stellen.

CEDEFOP SKILLS FORECAST 2018

### Wichtige Fakten: EU-28

**243 232 000**  
Beschäftigung 2030

**6%**  
Zuwachs  
seit 2016

**0.4%**  
Wachstum  
pro Jahr

#### AM SCHNELLSTEN WACHSENDE WIRTSCHAFTSZWEIGE

Wachstum pro Jahr 2016-30

**Unternehmens-  
und sonstige Dienstleistungen**

**1%**



**Vertrieb  
und Transport**

**0.6%**



#### AM STÄRKSTEN NACHGEFRAGTE BERUFE

Stellenangebote insgesamt 2016-30

**11 984 600**

**Unternehmens-  
und Verwaltungsfachkräfte**

**9 276 600**

**Verkaufskräfte**

**8 710 160**

**Reinigungspersonal  
und Hilfskräfte**



**151 337 000**

Stellenangebote insgesamt, 2016-30



**9%**

neu  
geschaffene  
stellenangebote



**91%**

für den ersatz  
geschaffene  
stellenangebote

**Etwa 4 von 5 neuen  
stellenangeboten**

beziehen sich auf hochqualifizierte berufe

Die dringlichsten Fragen der nächsten zehn Jahre betreffen die Alterung der Erwerbsbevölkerung, den Umgang mit Überqualifizierung sowie die Polarisierung von Arbeitsplätzen am oberen und unteren Ende der Qualifikationsskala: Handlungsbedarf besteht jetzt.

Die regelmäßig erstellten Cedefop-Prognosen zu Qualifikationsangebot und -nachfrage enthalten ausführliche Informationen über Arbeitsmarkttrends und Kompetenzentwicklung in ganz Europa. Aufgrund ihrer harmonisierten Daten und einheitlichen Methodik haben sie dazu beigetragen, potenzielle Arbeitsmarktungleichgewichte aufzuzeigen, zu verhüten und auszugleichen, und politischen Entscheidungsträgern in ganz Europa fundierte Entscheidungen ermöglicht (¹).

## Die Erwerbsbevölkerung in Europa wird stagnieren

Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter wird bis 2030 in Europa voraussichtlich um 3,7 % zunehmen. Dieser Anstieg wird jedoch alles andere als einheitlich verlaufen, da in einigen Ländern (Luxemburg, Irland, Norwegen, Schweiz und Island) eine höhere Zunahme zu erwarten ist, während andere Länder (Bulgarien, Lettland und Litauen) Rückgänge verzeichnen dürften. Der Anteil der Erwerbspersonen über 55 Jahre wird größer. Diese älteren Arbeitnehmer weisen aber in der Regel eine relativ niedrige Erwerbsquote auf, auch wenn diese heute höher ist als in der Vergangenheit. Die Erwerbsbevölkerung in Europa wird daher bis 2030 nur um 1 % ansteigen, während die Erwerbsquote insgesamt sinken dürfte.

## Moderate Stellenzuwächse halten die Beschäftigung hoch

Obwohl sich das Beschäftigungswachstum aufgrund dieser Entwicklungen auf lange Sicht verlangsamen dürfte, wird der Stellenzuwachs in den kommenden 15 Jahren den Anstieg der Erwerbsbevölkerung trotz der wirtschaftlichen Unsicherheiten wahrscheinlich übertreffen und so die Arbeitslosigkeit im Zaum halten. Die meisten Länder dürften zwischen 2020 und 2025 einen moderaten Beschäftigungsanstieg von im

(¹) Die Cedefop-Prognosen beziehen sich auf die 28 EU-Mitgliedstaaten sowie Norwegen, Island und die Schweiz. Im Jahr 2010 beauftragte der Europäische Rat das Cedefop damit, alle zwei Jahre Prognosen zu den Entwicklungen im Bereich Qualifikationsangebot und -nachfrage in Europa zu erstellen.

Schnitt rund 0,5 % pro Jahr verzeichnen und bis 2030 wieder die vor der Krise beobachteten Arbeitslosenquoten erreichen. Die Mitgliedstaaten in Südeuropa könnten allerdings etwas hinterherhinken (²).

Eine Reihe von Ländern, darunter Deutschland, die baltischen Staaten, Bulgarien und Kroatien, dürften Beschäftigungsrückgänge erleben, unter anderem aufgrund der sinkenden Zahl an Personen im erwerbsfähigen Alter, die auf die alternde Bevölkerung oder auf Abwanderung zurückzuführen ist. Es bleibt abzuwarten, ob die steigenden Erwerbsquoten und der Wanderungssaldo ausreichen werden, um den Abwärtstrend bei den Beschäftigungsquoten umzukehren.

## Sektorale Unterschiede beim Beschäftigungszuwachs

Die Produktion von und der Handel mit Gütern finden weltumspannend statt, was eine der Hauptursachen für den zuletzt beobachteten und auch künftig prognostizierten Strukturwandel in Europa ist. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die globale Arbeitsteilung massiv verändert. Der globale Wettbewerb und die weltweiten Absatzmöglichkeiten dürften auch weiterhin Auswirkungen auf die Beschäftigungsstrukturen in Europa haben. Die relativen Löhne werden ebenso wie die relative Produktivität zentrale Faktoren dafür sein, welche Arbeitsplätze in Europa erhalten bleiben oder ausgebaut werden und welche an die ausländische Konkurrenz verloren gehen. Der am stärksten vom Welthandel und der Automatisierung betroffene Sektor ist das verarbeitende Gewerbe (³). In vielen Fertigungsbereichen werden trotz Wirtschaftswachstum keine Arbeitsplätze entstehen oder sogar welche vernichtet werden, obwohl das Produktionsvolumen zunehmen wird.

In einigen Sektoren mit hoher Wertschöpfung dürfte die Beschäftigung allerdings deutlich ansteigen. Dies gilt etwa für die Herstellung von Elektrogeräten, den Maschinen- und Anlagenbau sowie den Kraftfahrzeugbau. Der letztgenannte Sektor dürfte vor allem in Frankreich, Irland, Rumänien und den

(²) In Ländern wie Griechenland, Spanien, Litauen und Zypern wird mit einer leichten Erholung auf dem Arbeitsmarkt gerechnet, die den massiven, durch die verschiedenen Schuldenkrisen ausgelösten Stellenverlusten entgegenwirkt.

(³) Ein Hinweis darauf sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA und der EU beim Thema Handelszölle.

baltischen Staaten weiter wachsen. Dabei liegt dem Wachstum weniger die Binnennachfrage als vielmehr die Aussicht auf steigende Exporte in schnell wachsende Märkte wie China und Lateinamerika zugrunde. Auch die Beschäftigung in der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten sowie elektronischen und optischen Erzeugnissen wird vermutlich zunehmen, allerdings weniger stark als im Automobilbau.

Die höchsten Beschäftigungszuwächse werden im Dienstleistungssektor zu verzeichnen sein, insbesondere bei Leistungen von Juristen, Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern, aber auch in der Forschung und Entwicklung, Werbung und Marktforschung sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen. Der Dienstleistungssektor dürfte vor allem in den neueren EU-Mitgliedstaaten expandieren. Dort wird die Beschäftigung im Immobilienbereich sowie bei Rechts-, Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsleistungen sowie in Architekturbüros signifikant zunehmen, insbesondere in Lettland, Litauen, Polen, Slowenien, der Slowakei, Bulgarien und Rumänien. In Griechenland, Spanien und Portugal wird mit einem Beschäftigungszuwachs im Tourismus gerechnet.

## Zunehmende Polarisierung von Arbeitsplätzen

Beim Beschäftigungswachstum wird aber auch eine fortschreitende Polarisierung erwartet, wobei neue Arbeitsplätze an beiden Enden der Qualifikationsskala entstehen dürften, während die Zahl der Stellen im mittleren Bereich womöglich ausgehöhlt wird.

Das stärkste Wachstum dürfte Berufe auf hoher Qualifikationsebene (Führungskräfte, akademische und gleichrangige Berufe) betreffen, während die Zunahme in Berufsfeldern, die geringere Qualifikationen erfordern, etwa in den Bereichen Verkauf, Sicherheit, Reinigung, Gastronomie und Pflege, geringer ausfallen dürfte. In Berufen mit mittlerem Qualifikationsniveau wird die Beschäftigung aufgrund von Automatisierung und Offshoring vermutlich stagnieren oder sogar sinken, etwa bei Facharbeitern und Angestellten.

Die Arbeitsplätze am unteren Ende des Qualifikationsspektrums erweisen sich als relativ robust. Viele davon, etwa persönliche Dienstleistungen im privaten und öffentlichen Sektor (z. B. in Hotels und Restaurants, in der Pflege sowie im Bereich der Nachbarschaftsdienste) sind kaum von der Ausweitung der Handelsrouten betroffen, da sie

standortgebunden sind. Die persönliche Interaktion zwischen dem Erbringer und dem Nutzer einer Dienstleistung erklärt auch, warum hier weniger Routinearbeit anfällt und warum der technologische Wandel und die Automatisierung diesen Arbeitsplätzen bislang nur wenig anhaben konnten.

Seit der Rezession tritt die Polarisierung des Arbeitsmarktes immer stärker zutage. Im mittleren Segment der Qualifikationsskala kam es bereits zu massiven Arbeitsplatzverlusten, während der Rückgang im unteren Bereich bislang moderat war und die Zahl der Stellen im oberen Bereich sogar zunahm. Bis 2030 wird in mehreren EU-Mitgliedstaaten ein starkes Wachstum am unteren Ende der Skala erwartet, insbesondere in Spanien, Frankreich und im Vereinigten Königreich. Die deutlichste Polarisierung wird sich in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden und, in geringerem Maße, auch in Rumänien und Italien bemerkbar machen.

## Arbeitnehmer, die in den Ruhestand gehen, müssen ersetzt werden

Der Großteil der offenen Stellen in der europäischen Wirtschaft wird dadurch entstehen, dass Arbeitnehmer ersetzt werden müssen, die in den Ruhestand treten oder aus anderen Gründen den Arbeitsmarkt verlassen. Trotz der Polarisierung wird es nötig sein, Arbeitnehmer in allen Bereichen zu ersetzen, auch in Wirtschaftszweigen mit rückläufigen Beschäftigungsaussichten wie der Land- und Forstwirtschaft und der Fischerei. Der Ersatzbedarf ist in Berufen und Ländern mit einer älteren Erwerbsbevölkerung proportional am höchsten. Die Altersstruktur der Erwerbspersonen im primären Sektor wird in den kommenden Jahren offene Stellen schaffen. Viele davon werden aufgrund der Einführung neuer Technologien ein hohes Qualifikationsniveau erfordern.

## Qualifikationsnachfrage steigt schneller als –angebot

Den Prognosen zufolge wird die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften weiter steigen, was auf Umwälzungen in der sektoralen Beschäftigungsstruktur und den qualifikationsintensiven technologischen Wandel zurückzuführen ist. Die schon vor geraumer Zeit einsetzenden Veränderungen auf dem EU-Arbeitsmarkt lassen eine Verlagerung von der Schwerindustrie hin zu digitalen Technologien und

Dienstleistungen erkennen. Die wiederum geht Hand in Hand mit einer Verlagerung von Arbeitsplätzen mit geringen Qualifikationsanforderungen hin zu einer Wissensökonomie, die andere und höhere Qualifikationen erfordert.

Auf der Angebotsseite hat sich die Zahl der hochqualifizierten Arbeitskräfte durch Investitionen in die Hochschul- und Berufsbildungspolitik erhöht. Die Cedefop-Qualifikationsprognosen deuten darauf hin, dass dieser Trend weiter an Dynamik gewinnen und sich damit der „Vorrat“ an Arbeitskräften zur Deckung des künftigen Bedarfs vergrößern wird.

Die Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage zeigt, dass das Angebot in den kommenden Jahren voraussichtlich schneller steigen wird als die Nachfrage. Dies hat wiederum zur Folge, dass es für hochqualifizierte Arbeitskräfte vermutlich leichter sein wird, eine Stelle zu finden, als für geringqualifizierte Menschen, auch wenn Erstere eventuell Stellen annehmen, für die sie überqualifiziert sind. Dieses Phänomen, das oft als „Qualifikationsinflation“ bezeichnet wird, vermittelt häufig den irreführenden Eindruck, dass Nachfragedruck herrscht.

## Weniger Routinearbeit, mehr IKT

Die Prognosen deuten auf eine allgemeine Verringerung körperlicher Tätigkeiten und die Zunahme geistiger und sozialer Aufgaben hin. Letztere erfordern Kommunikationsfähigkeit, Unternehmergeist und andere Schlüsselkompetenzen in Bereichen wie Verkaufen und Überzeugen sowie Service- und Betreuungsleistungen.<sup>(4)</sup> Außerdem zeigen die Prognosen, dass die Nachfrage nach IKT-Kenntnissen auch künftig deutlich zunehmen wird, da sich das Innovationstempo bei der Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien – also dem produktivitätssteigernden technologischen Wandel – in den kommenden Jahrzehnten weiter beschleunigen dürfte.

Am auffälligsten sind diese Veränderungen in den Mitgliedstaaten, die der Europäischen Union nach 2004 beigetreten sind, vermutlich wegen ihres

<sup>(4)</sup> Cedefop und Eurofound haben im Rahmen der jüngsten Qualifikationsprognosen die Aufgaben und Qualifikationsinhalte der jetzigen und künftigen europäischen Beschäftigungsstruktur gemeinsam untersucht. Die genannten Ergebnisse stammen aus der von Eurofound durchgeführten Analyse.

Nachholbedarfs und der Aufwärtskonvergenz der Beschäftigungsstrukturen in Europa.

## Umfassende politische Antworten sind gefragt

Politische Konzepte zur Erhöhung der Erwerbsquote in bestimmten demografischen Gruppen und zur Förderung einer längeren Erwerbstätigkeit, zu denen auch Maßnahmen für das lebenslange Lernen zählen, werden eine Zeitlang dafür sorgen, dass die Erwerbsbevölkerung wächst. Allerdings sind viele Analytiker der Ansicht, dass Anreize zur Erhöhung der Geburtenrate und zur Förderung einer moderaten Zuwanderung nötig sind, um mittel- bis langfristig eine stabile Erwerbsbevölkerung zu gewährleisten. Gleichzeitig werden durch die in Rente gehenden geburtenstarken Jahrgänge viele Arbeitsplätze frei, vor allem in Berufen im unteren und mittleren Qualifikationsbereich. Die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung müssen dieser Entwicklung Rechnung tragen, um für wirtschaftliche Kontinuität zu sorgen.

Parallel dazu hält der Trend zu Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung in Europa an, zumal die Qualifizierung der europäischen Arbeitskräfte zunimmt, die somit in der Lage sind, den entsprechenden Qualifikationsbedarf zu decken. Die Verlagerung hin zum Dienstleistungssektor – einem Bereich mit vielen atypischen Beschäftigungsformen, häufig ohne Versicherung – erfordert jedoch Maßnahmen, die den Sozialschutz und Zusammenhalt gewährleisten, insbesondere in Zeiten eines schleppenden Wirtschaftswachstums. Dies gilt auch für die rapide zunehmende Plattformwirtschaft, die neue Formen von Beschäftigungsverhältnissen schafft.

Die EU-Mitgliedstaaten müssen die politischen Rahmenbedingungen verbessern, um die Arbeitskräftemobilität in der EU zu fördern und den Herausforderungen der Digitalisierung zu begegnen. In diesem Zusammenhang hilft die Vorausschau des Cedefop auf die wichtigsten künftigen Herausforderungen für Qualifikationen und den Arbeitsmarkt nicht nur bei der Gestaltung von Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen, sondern auch bei der der Beschäftigungs- und Sozialpolitik, etwa der europäischen Säule sozialer Rechte. Dieser Schwerpunktbereich der EU-Politik wurde im März 2018 vorgestellt. Er zielt darauf ab, faire



Arbeitsbedingungen und soziale Rechte zu gewährleisten, die Menschen mit den benötigten Kompetenzen auszustatten und den Zusammenhalt in den Gesellschaften Europas zu erhöhen. <sup>(5)</sup>

Für Arbeitsmarktengpässe müssen politische Lösungen gefunden werden, um ihre Auswirkungen zu lindern: Ein Beispiel hierfür ist die Überqualifizierung. Die Beschäftigung hochqualifizierter Arbeitskräfte in Bereichen, die ein mittleres Qualifikationsniveau erfordern, dürfte die Gesamtproduktivität kurzfristig erhöhen, kann aber letztendlich zur Entqualifizierung und Veralterung von Kompetenzen und damit zu einer geringeren allgemeinen Arbeitszufriedenheit und zu Produktivitätseinbußen führen. Parallel dazu müssen politische Entscheidungsträger den sozialen Aufstieg von Arbeitnehmern mit mittleren oder geringen Qualifikationen fördern, deren Berufsaussichten unter dem Stellenwettbewerb mit höher qualifizierten Personen leiden können und die Gefahr laufen, in einen Teufelskreis aus sinkenden Löhnen und abnehmender Produktivität zu geraten. Um diesem gefährlichen Trend, der eine gesunde Entwicklung der europäischen Volkswirtschaften bremsen könnte, entgegenzuwirken, empfahl der Rat den Mitgliedstaaten, geringqualifizierten Erwachsenen mehr Weiterbildungspfade zu bieten, um ihnen zu helfen, ihre Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten und ihre digitalen Kompetenzen zu verbessern <sup>(6)</sup>.

Politiker jeglicher Couleur müssen Lösungen finden, um all diese parallelen und bisweilen widersprüchlichen Entwicklungen und Risiken einzudämmen. Hierzu ist ein breites und vielfältiges Berufsbildungsangebot nötig – von der tertiären Berufsbildung für Berufsfelder, die höchste fachliche Anforderungen stellen, bis hin zu modernen Ausbildungsmöglichkeiten, die Qualifikationen für Arbeitsplätze am unteren Ende der Qualifikationsskala vermitteln. Gleichzeitig muss eine solide Beschäftigungs- und Sozialpolitik zur Einflussnahme auf die Entwicklungen am Arbeitsmarkt betrieben werden, wenn Europa vermeiden möchte, dass sich die Kluft zwischen gut verdienenden Menschen und Personen, die nicht von ihrer Arbeit leben können, immer weiter auf tut.

<sup>(5)</sup> *Europäische Säule sozialer Rechte – Errichtung einer stärker inklusiven Europäischen Union.*

<sup>(6)</sup> *Empfehlung des Rates vom 19. Dezember 2016 für Weiterbildungspfade: Neue Chancen für Erwachsene.*